

dem Boß lenkte Christian, ein Graukopf, das Gespann, das in gemächlichen Trab über den Kies des Weges rollte. Neben dem alten Kutscher saß der ebenso betagte Diener. Beide steckten in einer ziemlich abgetragenen grauen Livree, mit silbernen Knöpfen und Knöpfen.

„Ein recht schädliches Fuhrwerk, dachte Herta,“ als sie in den mit verbläuten blauen Seidenpolstern versehenen Wagen einstieg, „und wie häßlich ist diese graue Livree. Das muß anders werden.“

Auf der ganzen Hochzeitsreise war Randen der gehorsame Diener seiner Frau gewesen. Sie hoffte, daß sie ihn auch hier nach ihrem Willen lenken könne; sie fühlte sich ihm gegenüber als Königin.

„Krischan,“ sagte der Diener Franz und stieß den alten Kutscher mit dem Ellbogen in die Seite, „wie gefällt dir die Gnädige? Sie ist ein hübscheres Weib, he?“

„Kann sein,“ brummte der Graubart, „aber sie sieht stolz und hochmütig aus. Soll ja Blutarm gewesen sein und kann sich freuen, sich hier ins warme Nest zu setzen. Na, wenn unser guter Herr nur glücklich wird, das ist die Hauptsache; er verdient es wahrhaftig.“

Mit einer eleganten Bewegung und einem lauten Klatschen seiner neuen Peitsche fuhr Christian vor das Schloß. Randen hob seine Frau aus dem Wagen und begrüßte sie herzlich mit seinen Leuten und Beamten, hier die Hand schütteln, dort einen Scherz machen.

„Wie familiär,“ dachte Herta ungeduldig; sie selbst hatte nur ein steifes Kopfnicken für alle. Sie war müde und abgepaant von der Reise durch die Nacht, von den Tagen in Berlin, die sich aus Einkäufen, Theater-Vorstellungen und langen Beratungen mit dem Wiener Schneider zusammen-gesetzt hatten.

„Liebe Herta,“ sagte ihr Mann, ich glaube kaum, daß du Gelegenheit haben wirst, alle diese Toiletten auf dem Lande zu tragen. Die Damen unserer Gutsnachbarn gehen gut, aber einfach gekleidet.“

„Mein Gott, ich kann aber doch nicht wie eine Magd angezogen sein!“ rief sie ungeduldig. „Leberlasse es mir, in solchen Dingen brauche ich keinen Rat, mein Geschmack ist maßgebend.“

Ein zweiter Wagen brachte die Mohrplattentoffer und Schleifkörbe der jungen Frau. Auf der Hochzeitsreise nach Italien hatte sie für ihr Atelier kostbare Draperien und Stoffe, antike Waffen und Statuetten gekauft und ohne zu murren, bezahlt Randen die hohen Rechnungen. Er war zu sehr grand Seigneur, um ein Wort darüber zu verlieren. Es machte ihn glücklich, das Füllhorn seines Reichthums über das Haupt der geliebten Frau auszusütten. War er ihr in den Wochen ihrer Ehe näher gekommen? Hatte sein heißes Werben um ihre Liebe eine Antwort gefunden?

Wenn es ihm zuweilen so erschien, so kamen doch gleich darauf Zweifel und er fragte sich, ob es ihm gelingen würde, die schlummernde Psyche zu wecken. Er wollte nicht verzagen, nicht nutzlos werden, sein Bestes daran setzen, die ihn so oft verlebende Kälte in warm pulsirendes Leben zu verwandeln. Schon die lange Entfernung von der geliebten Heimat war für Friedrich Randen schwer zu ertragen. War er doch mit Leib und Seele Landwirt. Hing er doch mit jeder Faser seines Herzens an der Stätte, an die sich seine frühesten Erinnerungen knüpften. — Herta schien es nicht eilig zu haben, die Bekanntschaft ihres Heims zu machen. Sie wünschte noch länger umherzureisen und schmollte, als ihr Gatte ihr ernst, aber freundlich erklärte, daß er nicht länger von Schloß Randenhagen fern zu bleiben gedente.

„Du hast doch keinen Verwalter, der dich vertritt,“ meinte sie. „Bitte, laß uns doch die Reise nach dem Schwarzwald machen und die Rennen in Baden-Baden mitnehmen.“

Sie legte den Arm um ihn. Wenn es galt, ihren Willen durchzusetzen, konnte sie es. Er schwankte einen Moment, dann sagte er aber fest: „Nein, es bleibt dabei, wie ich sagte, meine Arbeit wartet auf mich. Ich sehne mich nach der gewohnten Tätigkeit; wir kehren Mitte Mai nach Randenhagen zurück.“

Es war das erste Mal, daß sein Wille den ihren kreuzte und ihn beugte. Sie sah ihn erstaunt an. Eine Ahnung, daß es ihr doch nicht in allen Dingen gelingen werde, ihn nachgeben zu sehen, brängte sich ihr auf. Da versuchte sie es mit Schmolten. Aber entweder bemerkte er es nicht, oder er hatte sich meisterhaft in der Gewalt, seine gleichmäßige Freundlichkeit und Rücksichtnahme blieb dieselbe.

Jetzt reichte Randen seiner Frau den Arm und führte sie durch sein elterliches Haus. Selbst Hertas Ansprüche waren befriedigt durch die schöne, gebiegene Einrichtung der hohen Zimmer. Ihr Mann hatte keine Kosten gescheut, um sein stattliches Heim für sein geliebtes Weib würdig zu schmücken. Neben den wertvollen alten Möbeln die sich vom Vater auf den Sohn weiter vererbten, war dem modernen Geschmack Rechnung getragen. Zuletzt führte der Schloßherr Herta in ihr Boudoir, das in zartgrünen und pfirsichroten Farben gehalten, ihr ein entzückendes „Ah!“ der Bewunderung entriß. Schwelende, kapriziöse Sitze und Fauteuils mit demselben Seidenstoff wie die Farben der Vorhänge und Tapeten standen in dem achtseitigen Raum, der durch vier hohe Fenster sein Licht erhielt. Einige Böttin'sche Bilder: „Der Eremit,“ „Im Spiel der Wellen,“ zierten die Wände, auf der Rosenholztagere tickte eine Porzellanuhr im Kolofossil und reizende Nippesachen waren geschmackvoll darum geordnet. Herta sieht alles und ein Gefühl der Dankbarkeit regte sich in ihrem Herzen. Mit einem Ausleuchten ihrer großen Augen hielt sie ihrem Manne die Hand hin.

„Ich bin dir wirklich sehr dankbar,“ sagte sie und der von ihm ersahnte warme Klang lag in ihrer Stimme. Wie sie vor ihm stand in ihrer Schönheit und Jugend, kam es wie ein Taumel über den Mann, er zog sie in die Arme und bedeckte ihr Gesicht, ihr duftiges Haar mit leidenschaftlichen Küffen. Er hatte sich bisher so meisterhaft beherrscht; sein mächtig erregtes Gefühl ließ sich aber in dieser Minute nicht mehr eindämmen, es brach wie eine wilde Sturmflut über die Schranke, die er sich auferlegt die er mit so großer Ueberwindung zwischen sich und sein Weib gezogen hatte.

„Herta,“ stammelte er, „wenn du wüßtest, wie ich dich liebe.“

Sie war erschreckt über diesen vulkanischen Ausbruch, ihre Glieder schienen wie gelähmt. Stumm lag sie in der starken Umklammerung des Mannes. Sie war blaß geworden, die langen, dunklen Wimpern bedekten die Augen. Er fühlte etwas wie Mitleid mit ihr und bedauerte fast seinen Mangel an Ueberwindung. Sie befreite sich von seinen Armen. Ruhig stand sie da, nur ihre Lippen bebten etwas.

„Hörst du dich erschreckt, mein Lieblich, mein Alles?“ fragte Randen. „Aber es wäre mehr, als man von einem Manne verlangen dürfte, wenn er kalt bliebe deiner Schönheit gegenüber. Ich habe mit mir gekämpft um ruhig zu bleiben; einmal mußte die hochgehende Flut sich doch Bahn brechen.“

„Ich liebe solche Aeußerungen deiner Leidenschaft nicht, bitte, unterlasse sie in Zukunft.“

Wie ein scharf geschliffener Dolch trafen ihre Worte sein Herz. Ein tiefes Weh erfüllte sein Herz. Sein Weib, ihm gehörend und doch nicht sein eigen, denn es fehlte die

Hingabe der echten, ehelichen Liebe. Was er durch sie besaß, war nicht genug, um den Hunger seiner so lange einsam gebliebenen Seele zu stillen. Erst wenn das große Opfer, das das Weib in der völligen Hingabe ihres Ichs bringt, wenn dieser Akt durch die Liebe eingegeben wird, erst dann empfängt er seine Weihe. Herta fühlte nur ihre Erniedrigung. Der bittere Gedanke, daß sie sich verkauft hatte, fing an, seinen scharfen Stachel zu zeigen.

Randen fühlte sich von einem Eishaus berührt; er verbeugte sich gemessen wie vor einer Fremden.

„Es soll nicht wieder geschehen,“ sagte er leise.

Herta war an eines der hohen Bogenfenster getreten und starrte hinaus. Von hier sah man das Meer. Es lag grau und still da, als trüge es ein großes Leid.

„So ist mein Leben,“ dachte die junge Frau, „ebenso grau und ohne Abwechslung wird es hier verlaufen.“

Fortsetzung folgt.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 15. bis 21. Mai 1909.**

**Geburten:** Dem Eisenreher Ernst Bruno Krämer 1 Mädchen; dem Strumpfwirker Hermann Max Jernschiefer 1 Knabe; dem Weirichter Arno Bruno Künzel 1 Knabe.

**Eheschließungen:** Der Eisenreher Felix Hans Haberhorn mit Frieda Helena Richter, beide wohnhaft in Reichenbrand.

**Sterbefälle:** Dem Schlosser Ernst Paul Weber 1 Tochter, 1 Jahr alt; der Handelsmann Heinrich Oswald Schert, 67 Jahre alt; dem Schmiedemeister Max Georg Möchel 1 Sohn, 27 Tage alt; dem Handelsmann Karl Ernst Fiedler 1 Sohn, 26 Tage alt.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 14. bis 19. Mai 1909.**

**Geburten:** Dem Schmiedemeister Ernst Heinrich Fiade 1 Knabe; dem Gärtner Friedrich Bernhard Beyer 1 Mädchen.

**Sterbefälle:** Der Strumpfwirker Friedrich Hermann Perold 48 Jahre alt.

**Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 15. bis 21. Mai 1909.**

**Geburten:** 2 uneheliche Töchter. Dem Eisenreher Max Albert Landrock 1 Sohn.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 14. bis 21. Mai 1909.**

**Geburten:** 1 Sohn dem Fabrikarbeiter Georg Rogmann, 1 Tochter dem Handschuhzuschneider Curt Guido Schönfeld, 1 Tochter dem Böttcher Max Eugen Erth, 1 Sohn dem Eisenreher Ewald Richard Römer, hierüber 1 uneheliche Knabe.

**Eheaufgebote:** Der Handlungsgehilfe Benno Berthold in Dresden und Helene Martha Kühn in Rabenstein.

**Eheschließungen:** Der Handschuhwirker Fritz Arthur Kühn mit Lina Selma Fiedler, beide in Rabenstein.

**Sterbefälle:** Der Handarbeiter Hermann Reichmann, 59 Jahre alt; die Handschuhnäherin Amalie Auguste Franz, geb. Münch, 69 Jahre alt; der anf. Handschuhwirker Friedr. Albrecht Fischke, 60 Jahre alt.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 14. bis 19. Mai 1909.**

**Geburten:** Dem Gußpuher Franz Louis Knoth 1 Mädchen; dem Eisenformner Karl Hermann Wienhold 1 Mädchen.

**Kirchliche Nachrichten.**

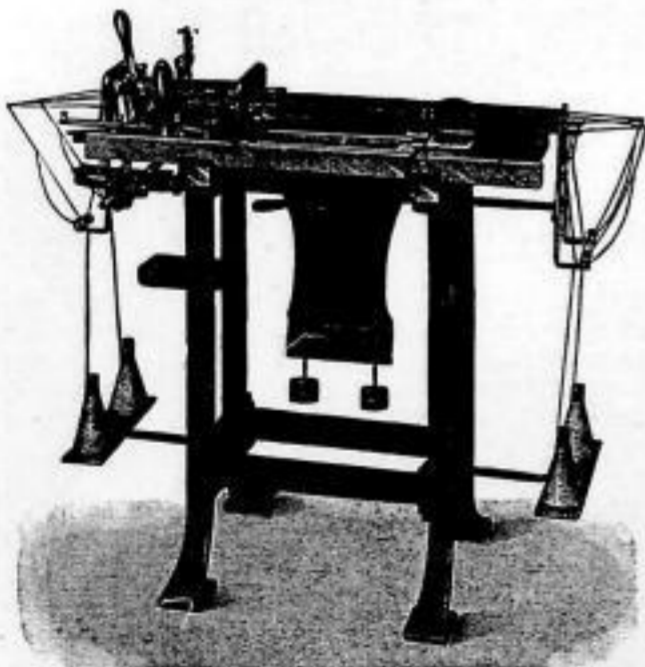
**Parochie Reichenbrand.**

Am Sonntag Graudi, den 23. Mai 1909, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Parochie Rabenstein.**

Am Sonntag Graudi, den 23. Mai 1909, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Christenlehre für die Ostern 1907, 08 und 09 konfirmierten Jungfrauen und Jünglinge. 8 Uhr abends evang. Jünglingsverein im Pfarrhause. Mittwoch, den 26. Mai abends 8 Uhr Bibelstunde.

# Gehr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand



fabriziert als Spezialitäten:

**Links-Links-Strickmaschinen** in allen Nadelstärken und Breiten (mit und ohne Jacquardapparat).

**Hand-Strickmaschinen** für Haus und Industrie.

**Milanesestühle** zur Herstellung des gesuchten Milanese-Handschuhstoffes.

**Kettenstühle** für glatte Handschuhstoffe und Plüsch.

**Kettenstühle mit Seitenjacquard** oder **Kettengetriebe** für durchbrochene Handschuhstoffe und Fantasiewaren.

**Vorzüge: Modernste Konstruktion, unerreichte Präzisionsarbeit, ruhiger und leichter Gang.**

**Chorgesangver. Siegmars.**

Zu der am Montag abend vom Königl. Sächs. Militärverein Siegmars im Gasthof veranstalteten Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August, werden die geehrten Mitglieder eingeladen. Erscheinen, insbesondere der aktiven Mitglieder wegen Beteiligung an den Vorträgen, dringend erbeten.

**Zwei Herren** können schönes Logis erhalten bei Julius Rössler, Plinbeschloßchen.

**Stube mit Alkoven**

und **Bodenkammer** an ruhige Leute zu vermieten.

**Bruno Lieberwirth,** Reichenbrand.

Ein guterhaltener brauner **Ander-Tafelwagen** mit Gummireifen ist zu verkaufen **Rabenstein**, Ritterstr. 64, I. Et.

Ein guterhaltener **runder Aiderwagen** billig zu verkaufen **Siegmars**, Königl.-Albert-Str. 8, 1 Tr.

**Kartonarbeiterin**

wird angenommen.

**Arthur Wendekamm,** Siegmars, Rosmarinstr. 11.

**Ein Herr**

zum **Mitbewohnen** eines möblierten Zimmers gesucht.

**Siegmars**, Hofstraße 49, II. r. Auch ist daselbst **Schlafstelle** frei.

**20 Zentner Heu**

sind zu verkaufen bei

**Karl Scharf,** Rabenstein, Limbacherstraße 36.

**2 große Arbeitsäle**

mit Kraft sind per 1. Juli zu vermieten **Siegmars**, Mühlenstraße 8.

**Buchbinderei**

von

**Otto May, Gröna**

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse **Bindarbeiten** gerne abholen und bitte **höflichst um Benachrichtigung.**